

Verlage investieren in alle Veröffentlichungen und erhoffen sich einen bescheidenen bis guten Gewinn. Dazu müssen ihre Produkte genehmigungsfähig sein. Und deswegen kann ein Neuerungsimpuls auch wie schon oft vom DAV ausgehen und dann die Kultusbehörden und schließlich die Verlage animieren.

Vieles ist auf dem Weg und es gibt schon eine Reihe von Vorschlägen. Selbstverständlich

werden daher in die Ergebnisse auch die Arbeiten anderer einbezogen, so die der von Matthias Korn und anderen inszenierten Tagungen. Vgl. Stefan Kipf / Peter Kuhlmann: Perspektiven für den Lateinunterricht. Ergebnisse der Dresdner Tagung vom 5./6.12.2013, Bamberg 2015. Hinzuweisen ist auf das von Andreas Hensel moderierte besonders wichtige Heft 2017, 4+5 der Zeitschrift *Der altsprachliche Unterricht* mit dem Thema: Textverständnis überprüfen.

HANS-JOACHIM GLÜCKLICH

Anregungen und Überlegungen zu einer modernen Lehrbuchkonzeption

Lehrbuchkonzeptionen sind zeitabhängig und unterliegen notwendigerweise Veränderungen. Die gesellschaftlichen Rahmenbedingungen sind Wandlungen unterworfen. Neue fachspezifische und fachdidaktische Erkenntnisse sollen in Schulbüchern einen Niederschlag finden.

Die Verlage müssen in der heutigen Zeit nicht nur das Lehrbuch und eine passende Grammatik, sondern Anregungen für Schülerinnen und Schüler sowie Lehrkräfte (Begleitmaterialien, gedruckt oder online, Selbsttests für Schülerinnen und Schüler, zahlreiche Übungsmaterialien, Beispielklausuren, Lösungsvorschläge usw.) anbieten. Darüber hinaus sollten Lehrbücher der Zukunft über sinnvoll aufgebaute Lektionen verfügen, die in Sequenzen angeordnet sind. Beispiele bieten *Cursus* (2016), *Via mea* (2013), *PONTES* (2016), *Roma* (2016), *Adeamus* (2016).

Zeitdauer

Die Spracherwerbsphase sollte drei Jahre nicht überschreiten, daher darf es keine Überfrach-

ung des Lernstoffs geben, sondern das Lernmaterial muss gut verteilt sein.

Inhaltliche Aspekte

1. Ein lateinisches Lehrbuch der Zukunft muss umfassende historische Aspekte (Frühgeschichte, späte Republik, Kaiserzeit, Spätantike)¹ und literarische Texte² anbieten, die nicht nur die klassische Antike abdecken, sondern auf spätere Epochen wie Spätantike, Mittelalter und Neuzeit hinweisen.

Die meisten Lehrwerke konzentrieren sich auf die Frühzeit, die ausgehende Republik und die frühe Kaiserzeit. Berücksichtigt werden sollte verstärkt auch die Spätantike, die römische Geschichte endet nicht mit Nero. Die Vertreter des Faches Latein werben ja auch für das Fach mit dem Argument, dass Schülerinnen und Schüler die Antike als Grundlage des heutigen Europa besser verstehen lernen.

2. Um eine einseitige Darstellung der historischen Personen zu vermeiden, sollte nicht nur der lateinische Text geboten, sondern eine

sinnvolle Hinführung gegeben und nach Möglichkeit eine kurze moderne wissenschaftliche Stellungnahme in verständlicher Form gebracht werden.

3. Fachautoren aus dem römischen Recht, der Architektur und der Medizin sollten ebenso wenig fehlen wie nicht literarische Texte (z. B. Inschriften). Ziel ist es schließlich, lateinische Originaltexte lesen zu können, deshalb sollte auf Kunsttexte und adaptierte Texte bei fortschreitender Progression verzichtet werden. Identifikationsfiguren tragen dazu bei, dass die Schülerinnen und Schüler eine größere Neigung entwickeln, sich mit den unterschiedlichen Themen zu befassen. Daher sollten Themen wie römisches Leben und römische Kultur Rechnung getragen werden. Auch die griechische Kultur (Geschichte, Sprache, Alphabet, Personen, Mythen) muss angemessen berücksichtigt werden, denn sie ist Teil der römischen Kultur geworden, und die meisten Schülerinnen und Schüler wählen Griechisch nicht als Schulfach.³

4. Ein weiterer wichtiger Aspekt ist die Rezeption der Antike in späteren Epochen.

5. Lehrwerke können auch zur Geschlechterrollenerziehung beitragen. Dabei muss darauf geachtet werden, dass die Informationen über die römische Familie, die Stellung der Frau und die Beziehungen der beiden Geschlechter untereinander korrekt sind. Häufig werden moderne Vorstellungen in die Texte projiziert.

Zur Methodik der Spracharbeit und der Interpretationsarbeit in den Lehrwerken

1. In den meisten aktuellen Lehrwerken werden verknappte deutsch-lateinische Übungen verwendet, auf die verzichtet werden kann, da es das Ziel ist, aus dem Lateinischen ins Deutsche zu übersetzen, nicht umgekehrt.

2. Bisher fehlen Versuche, die Muttersprachen von Migrant(en) verstärkt einzubeziehen, um Unterschiede bzw. ähnliche sprachliche Erscheinungen wie im Lateinischen oder Deutschen hervorzuheben.

3. Sprachbildung und Mehrsprachigkeit sollte ein angemessener Raum zur Verfügung gestellt werden; dies lässt sich durch Beispielsätze mit Fremdwörtern, deren Etymon Lernvokabel in der Lektion ist, realisieren, ebenso kann mit englischen Wörtern verfahren werden, die auf ein lateinisches Etymon zurückgehen.⁴

4. Entscheidend für die Spracharbeit ist die Lesbarkeit der deutschen Texte; diese müssen für Schülerinnen und Schüler leicht verständlich sein, sie sollten kurz sein und auf einen komplizierten Nominalstil verzichten.

5. Es hat wenig Sinn, im Vokabular auf französische, italienische oder spanische Wörter hinzuweisen, wenn die meisten Schülerinnen und Schüler diese Sprachen nicht beherrschen oder noch gar nicht gelernt haben; Hinweise auf diese Sprachen sind erst bei spätbeginnendem Lateinunterricht oder bei Latein ab Klasse 6 in der Jahrgangsstufe 8 sinnvoll.

6. Zweisprachige Texte (Lateinisch / Deutsch) sollten vermehrt eingesetzt werden, um auch anspruchsvolle Textabschnitte bereits in der Spracherwerbsphase lesen zu können. Dies muss nicht gleich zum durchgängigen Prinzip erhoben werden, wie es die beiden Lehrwerke *Statio* (2015) und *Nota* (1976) praktizieren.

7. Vor allem bei den Aufgaben zu den Lesestücken ist ein Wandel wünschenswert: Das Lesen und Verstehen der Texte muss im Vordergrund stehen, die Vorrangstellung der Übersetzungsaufgabe ist zu reduzieren. Texte sollen nicht nur übersetzt werden, sondern es soll Aufgaben geben, die zum Verstehen des Textes führen, die Textkonstitution betreffen und eine

systematische Wiederholung von Syntax und Semantik erlauben. Selbstverständlich muss die Ausstattung den technischen Möglichkeiten der heutigen Zeit entsprechen, Abbildungen müssen sich eng auf die Lerngegenstände beziehen. Wünschenswert ist es, wenn die hinführenden und weiterführenden Texte so formuliert sind, dass Schülerinnen und Schüler sie gut verstehen können. Sinnvoll ist eine kompetenzorientierte und binnendifferenzierte Konzeption des Lehrwerks.

8. Es gibt im Idealfall Lesestücke, die von den Schülerinnen und Schülern durch eine Vorbereitung gut bewältigt werden können, denen sich binnendifferenzierte Aufgaben anschließen, die auf heterogene Lerngruppen Rücksicht nehmen, die Übungstypen verschiedenen Schwierigkeitsgrades aufweisen und die „richtige“ Texte mit einer Aussageabsicht sind.

9. Eine einheitliche Konzeption zur Grammatikbewältigung ist erforderlich.

10. Ein breites Angebot von mehreren Texterschließungs- und Übersetzungsmethoden ist wünschenswert.

11. Darüber hinaus scheint es geboten, bereits in der Spracherwerbsphase Interpretationsaufgaben einzuüben, denn die meisten Schülerinnen und Schüler haben ihr Lehrwerk drei Jahre und teilweise noch länger als Unterrichtsmedium, und danach bleibt nur noch wenig Zeit für die sich anschließende Originallektüre.

Schluss

Schon vor zwei Jahrzehnten hat Willibald Heilmann⁵ zu Recht betont: „Das vollkommene Lehrbuch, das alle Probleme des Sprachunterrichts löst, wird es nie geben“ (Heilmann, 7). Gleichwohl sind die Verlage und Autoren von Lehrbüchern in der Pflicht, den „Zeitgeist“ zu erfassen und ein bestmögliches Lehrwerk zu publizieren.

Folgende Literatur liegt dem Beitrag zugrunde:

- Willibald Heilmann: Das unvollkommene Lehrbuch, in: Der altsprachliche Unterricht 1996, 4+5, 5-10.
- Stefan Kipf: Altsprachlicher Unterricht in der Bundesrepublik Deutschland. Historische Entwicklung, didaktische Konzepte und methodische Grundfragen von der Nachkriegszeit bis zum Ende des 20. Jahrhunderts, Bamberg 2006, 54-80, 239-340.
- Robert Maier: Was ist ein gutes Schulbuch?, Eckert: Beiträge 2009/3, im Internet: <http://www.edumeres.net/urn/urn:nbn:de:0220-2009-00050> = http://repository.gei.de/bitstream/handle/11428/98/722408838_2016_A.pdf?sequence=1&isAllowed=y
- Nikolaus Mantel: Prüfsteine für ein neues Lehrbuch für Latein in Klasse 6, in: Mitteilungsblatt des Landesverbands Nordrhein-Westfalen im DAV 2006, 3-4, 16-22.
- Wilhelm Pfaffel / Michael Lobe: Konzepte von Lehrbüchern, in: dies.: Praxis des lateinischen Sprachunterrichts. Tipps für einen vitalen Lateinunterricht. Bamberg 2016, 72-74.
- Dietmar Schmitz: Πάντα ῥεῖ – Wandel in der Konzeption lateinischer Unterrichtswerke. Ein Streifzug durch die Jahrzehnte bis heute, in: Forum Classicum 2009, Heft 2, 85-103.
- Dietmar Schmitz: Πάντα ῥεῖ – Wandel in der Konzeption lateinischer Unterrichtswerke. Ein Streifzug durch die Jahrzehnte bis heute (II), in: Forum Classicum 2012, Heft 1, 15-32.
- Wolfgang Schoedel: Das Lehrwerk als Medium im lateinischen Sprachunterricht, in: Der altsprachliche Unterricht 1996, 4+5, 71-82.
- Klaus Westphalen: Lateinische Unterrichtswerke – einst und jetzt, in: Friedrich Maier / Klaus Westphalen (Hgg.): Lateinischer Sprachunterricht auf neuen Grundlagen I. Forschungsergebnisse aus Theorie und Praxis, Bamberg 2008, 36-62.

Anmerkungen:

- 1) Vgl. Schmitz 2009, 86-88.
- 2) Vgl. Schmitz 2009, 93f. und Schmitz 2012, 18f.
- 3) Vgl. Schmitz, 2012, 17f.
- 4) Vgl. Cursus. Texte und Übungen, Ausgabe A. Hg. von Michael Hotz und Friedrich Maier, München 2016, 234-273.
- 5) Heilmann, 7.

DIETMAR SCHMITZ